Schlesisches Kirchenblatt.

№ 13. VII. Jahrgang.

Herausgeber: Dr. Joseph Sauer, Curatus zu St. Anton.

Verleger: G. P. Aderholz.



Breslau, den 27. März 1841.

Betrachtung.

Was nützen Gold und zaub'rische Genüsse,
Was — Pracht, und was — des Erdentraumes Süsse,
Wann in der Brust der Dorn des Schmerzes sitzt?
Vermag ein Glück in Schlummer mich zu wiegen,
Und kann dies Leben etwa mir genügen,
Wann Todesschweiß die kranke Seele schwitzt?

O nimmermehr! Denn das ist nicht das Leben:
»Im Wirbeltanz der Ueppigkeit zu schweben,
Der in die Nacht der Geistesqual mich führt,
Und jeden Reiz dem Leibe nur zu spenden,
Der, von des Todes grausig=kalten Händen
Dahingewürgt, Verwesungsduft gebiert.«

Nein! nur im Geiste wohnt das wahre Leben,
In ihm nur kann des Friedens Fluth sich heben,
In ihm nur — Lust und Seligkeit erblüh'n.
Und mag die Welt zur Hölle sich gestalten,
Und mag die Schöpfung schattenbleich veralten; —
Des Geistes Freuden können nimmer flieh'n.

Darum hinweg, der Erde Zauberküsse!
Hinweg, ihr eitlen, täuschenden Genüsse!
Ihr labet nicht; ihr schmerzet nur und flieht.
Des Geistes Tugendknospe will ich pflücken,
Nur sie vermag es, wahrhaft zu beglücken,
Nur sie ist's, welche ewig dauernd blüht.

Mag immer sich der äuß're Mensch verzehren
Und dieses Leben frühe sich zerstören, —
Ich geb' es gern und willig in den Tod;
Wenn nur der inn're Mensch sich stets verjünget
Und nur der Geist sich immer höher schwinget
Gestirnewärts in's ew'ge Morgenroth.

H. Linke.

Charfreitags=Gedanken.

An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Col. 1, 14.

Es ist Charfreitag. Wir sehen im Geiste ein Kreuz erhöhet, und an diesem Kreuze einen Menschen hängen, welcher Jesus heißt. Ist das etwas so Außerordentliches? Nein! Das Kreuzigen war bei den Alten eine gewöhnliche Todesart, an welcher Tausende und abermal Tausende starben, ohne daß es irgend auffiel. Was ist es nun mit diesem Menschen, der einst am Kreuze hing, und dessen Todestag noch heute, nach mehr als achtzehn Jahrhunderten, von so vielen Millionen gefeiert wird, während man keines anderen mehr gedenkt?

Das ist es: Dieser gekreuzigte Jesus, dessen Todesfest wir begehen, dieser Sohn Maria's, der uns in Allem gleich war, ausgenommen in der Sünde, ist zugleich der Sohn des Allerhöchsten, der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schooß ist, Gott selbst über Alles, hochgelobt in Ewigkeit!

Er, vor dessen Richterstuhl alle Geschlechter der Erde werden erscheinen müssen, der einst die Engel gerichtet hat, wird von denen gerichtet, deren Richter er eben selbst ist. Der von keiner Sünde wußte, das unschuldigste Wesen, das Lamm Gottes, wird von groben, verhärteten Sündern verurtheilt. —

Der in den Himmeln regieret sammt dem Vater und Geiste, als wahrhaftiger Gott, wird gebunden und gegeißelt, wie der elendeste Sklave. — Das Haupt, vor welchem die Engel und Majestäten erzittern, trägt statt der Strahlen- eine Dornenkrone; das Antlitz des holdseligsten unter den Menschenkindern ist mit dem eckelhaften Speichel schmutziger, ruchloser Bösewichter bedeckt. — Seine Ohren, welche die Lobgesänge der Engel vernehmen, müssen die Schmähungen und Lästerungen der Gottlosen anhören. — Der süße Mund, aus dem nur Worte der Liebe und des Friedens kamen, der die Engel belehrte und die ewigen Offenbarungen Gottes verkündete, wird mit Galle getränkt. — Die Hände, welche segnend über dem Weltall ruhen, das sie erschaffen haben, diese heiligen Hände werden mit scharfen, spitzigen Nägeln durchbohrt. — Die Füße, die nur eilten, um Segen, Freude und Leben zu bringen; diese unermüdlichen Füße, wenn es wohlzuthun galt; vor denen alles niederfallen und anbeten soll, was in den Himmeln und auf Erden ist (Philipp. 2, 10.), sie werden durchgraben und zerfleischt. — Sein reiner, keuscher, unschuldiger Leib, dieser heilige Tempel der allerheiligsten Gottheit, dieses Gefäß des heiligen Geistes, wird mit einem Speere durchstochen. — Sein edles, liebewarmes, Himmel und Erde umfassendes Herz zuckt angstvoll und krampfhaft vor übergroßem Schmerz, bis es aufhört zu schlagen. — Seine Augen, strahlender als die Sterne am Himmel, diese Augen wie Feuerflammen, deren Blick die gefallenen Engel nicht ertragen konnten und in den Abgrund flohen, sie ermatten, erlöschen, brechen endlich im Tode. — Nur die Zunge bleibt unverletzt, — damit er beten könne für seine Mörder! — —

Und ist dies Alles, was er litt? Wer vermag es zu schildern, was seine Seele am Kreuze empfand? Wer seine Schmerzen als Freund, und seine Schmerzen als Sohn? Wer das bittre Gefühl, die Früchte seiner Erlösung an Millionen von Seelen verloren zu sehen? Wer die furchtbare Seelenangst, die ihm die Worte auspreßt: Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen! Seine Blutzeugen gingen mit Freuden und triumphirend in den Tod, denn sie blickten auf Ihn, den Anfänger und Vollender ihres Glaubens (Hebr. 12, 2.); aber seine Seele mußte arbeiten (Jes. 53, 11.) — wie die Brust eines Sterbenden im Todeskampfe. — Er mußte sterben wie ein Gottloser (Jes. 53, 9.), wie ein von Gott Verlassener — das Furchtbarste, Entsetzlichste, was dem Menschen begegnen kann; — und doch hat er Niemandem Unrecht gethan, noch ist ein Betrug in seinem Munde gefunden worden! —

Und warum dieses Alles? Warum mußte der Gottmensch leiden, sein Blut vergießen und den schmach- und qualvollsten Martertod sterben? O! ich weiß es, und Du weißt es auch und wir alle wissen es: — um Dich und mich und uns alle zu versöhnen, uns alle zu erlösen. — Aber sind wir auch Alle versöhnt und erlöst? Das ist eine andere Frage, die wir heute, an unserem Versöhnungsfeste, mit allem Ernste, dessen wir fähig sind, an uns richten sollten. Denn Keiner von uns weiß, ob er noch einen Charfreitag hienieden wallen wird, in diesem Erdenthale, wo es noch heute (Ps. 94, 8. Hebr. 3, 7—8.) heißt und Raum zur Buße gegeben ist, oder ob er noch ehe diese heilige Feier sich erneuert schon abgerufen sein wird, zu erscheinen vor Dem, der jetzt noch sein mitleidiger Versöhner und Erlöser, dann aber sein unerbittlicher Richter ist. — Doch was rede ich zu anderen, und nicht vielmehr zu mir selbst? Bin ich selbst denn so gewiß, daß wenn heute noch der Herr meine Seele von mir forderte, ich auch selig werden würde? Darum, meine Seele, zu Dir selbst will ich reden!

Bist Du selbst versöhnt? Wie erscheinen Dir Deine Sünden? Kommen sie Dir nur vor, als kleine Gebrechen, Uebel, Schwächen, Mangelhaftigkeiten, als ein leichter Hauch auf dem Spiegel Deines Innern, den eine leise Berührung wegzuwischen vermag? Dann bist Du noch nicht versöhnt! Du hast dann Jesum von Nazareth, den Weltweisen, den Erhabenen, auch wohl den Gottsohn selbst, aber den Versöhner nicht. Denn wie willst Du als solchen an ihn glauben, wenn Du Dich nicht tief und innig danach sehnst, daß er es sei; und wie kannst Du das, wenn Dir Deine Sünden keine brennenden, bohrenden Schmerzen, keine bittre, schneidende Reue erregen, — eben weil Du sie für so gering hältst! »So wir sagen: wir haben nicht gesündigt, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns!« (1. Joh. 1, 8.)

Wenn aber Deine Sünden Dich kränken; wenn Du sie in ihrer ganzen Größe und Abscheulichkeit, als furchtbare Beleidigungen des höchsten Gutes erkennst; wenn Du sie als eben so viele Hammerschläge in die Hände und Füße Deines Erbarmers betrachtest, und Dich als solchen ansiehst, der ihn ans Kreuz genagelt hat; wenn Dir dann so weh und so bange ist, und ein entsetzliches Zagen und Verlassensein Deine geängstete Seele befällt, und Du Hab und Gut, Ehre und Gesundheit, ja das Leben selbst darum geben möchtest, wenn Du nie gesündigt hättest; wenn dann der Heiland und sein bitteres Leiden und Sterben Dein einziger Trost ist, und Du aus der Fülle Deines gepreßten, gebeugten Herzens, Deiner zerschlagenen Brust, zuletzt ausrufen mußt: Wahrhaftig! Ja! Es ist in keinem Anderen Heil, ist auch kein Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin sie selig werden sollen, als der Name Jesu Christi! (Ap. Gesch. 4, 12.) — Wenn Du endlich dann hingehst, und Deine Sünde bekennst, und das Wort ertönt, das Wort voll Balsam: Sei getrost mein Sohn, Deine Sünden sind Dir vergeben! — siehe! dann ist Jesus Dein Versöhner, dann bist Du versöhnt. Denn »so wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergiebt und reiniget uns von aller Untugend.« (1. Joh. 1, 9.).

Der, der am Kreuze hing, dessen Todestag Du heute feierst, er ist uns von Gott gemacht: zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Wie kann er aber Deine Weisheit sein, wenn er Deine Gerechtigkeit nicht ist? Denn da der Grund seiner Lehre kein anderer ist, als unsre eigene Gerechtigkeit zu Schanden zu machen, und an ihre Stelle die Gerechtigkeit, die von Gott kommt, zu setzen, so verwirfst Du seine Weisheit, wenn Du seine Gerechtigkeit nicht annimmst.

(Fortsetzung folgt).

Beten willst Du?
(Ein Fragment aus einer Betrachtung.)

(Beschluß.)

Laß Dich endlich überhaupt, und besonders, wenn Du betest, nicht von jedem Winde der Lehre bewegen, wovor St. Paulus schon warnt. Wir leben leider! in einer Zeit, wo es von falschen Propheten und Antichristen wimmelt [1]; wo es an allen Ecken und Enden heißt: sehet hier ist Christus, sehet da ist Christus! wo Unglaube und Zweifelsucht an der Tagesordnung und Mode sind und für eine Ehre, für das Zeichen eines starken, gebildeten, erhabenen Geistes gelten: wo aber auch andrerseits die Menschheit, die nun und nimmermehr des Glaubens entbehren kann, sich in Versuchen abquält, an die Stelle der reinen, gesunden, heilsamen Lehre die Truggebilde ihres Wahns, ihres von der Sünde zerrütteten Verstandes und ihrer erhitzten, krankhaften Einbildungskraft zu setzen. Darum vermögen auch wohl Viele sich künstlich zu überreizen, sich in eine falsche Begeisterung zu versetzen und so Stunden lange Gebete zu halten; aber den wahren Gebetssegen empfangen sie drum doch nicht. Dieser folgt nur einem Gebete im Geiste der Kirche, im unerschütterlichen Glauben an Alles, was sie uns zu glauben vorhält, an die ganze Schrift, nach der Auslegung der Kirche, an alle Verheißungen Gottes im Alten und Neuen Bunde. Denn wie willst Du Erhörung und Segen von dem erwarten und durch den erwarten, nämlich Christus Jesus, dessen ernsten Zuruf: Wer die Kirche nicht hört, den haltet für einen Heiden, Du nicht zu Herzen nimmst? Wie willst Du hoffen, erhört zu werden, wenn Du Deinen beschränkten Verstand, der von gestern und heute ist, an die Stelle der ewigen Weisheit Gottes und der allgemeinen Vernunft und des unerschütterlichen Bewußtseins der von Christo gestifteten, von seinem Geiste geleiteten Kirche setzest? Wie vermagst Du in Deinem Gebete dem Herrn seine Verheißungen vorzuhalten, — wodurch das Gebet erst seine wunderbarste Kraft erlangt, weil er sich selbst nicht untreu werden und seine Versprechungen in Ewigkeit nicht zurücknehmen kann, — wie vermagst Du dies, wenn Du an diesen Verheißungen zweifelst, durch die sauberen Erklärungen der modernen Schriftgelehrten (die ihren Lohn empfangen und ihrem Richter nicht entgehen werden), sie Dir zu Wasser machen läßt, und bei jeder Bibelstelle frägst, ob sie auch ächt und nicht untergeschoben, ob sie auch so oder so gemeint, ob Du sie auch in dieser Beziehung anwenden und nicht anders verstehen dürfest? Sohn der Kirche! Tochter der Kirche! Ueberlaß Du das denen, die leider! draußen sind; sind sie es ohne ihre Schuld, wie die meisten von ihnen, so wird der Herr sich ihrer erbarmen, und ihre unverschuldete Zweifelsucht ihnen nimmer anrechnen, sondern sie trotz dem erhören; er dessen Gnade und Barmherzigkeit keine Grenzen kennt und der in allerlei Volk sich deren aufsucht, die ihn lieben [2]) und nicht vor Baal, dem Götzen dieser Welt, ihre Knie beugen. Du aber — geboren und erzogen in dem Schooße der Kirche, oder sonst durch Gottes Erbarmung ein Glied derselben, — laß, wie der Apostel sagt, durch die Afterweisheit dieser Welt und die losen Geschwätze Dich nicht verführen und in Deinem Glauben und Deinen Gebeten nicht stören; wirf Deinen Schatz nicht weg, sondern behalte, was Du hast, und laß Dir Niemand die Krone des Lebens rauben! Besonders aber beherzige die Worte des Apostels: Der Mensch bitte aber im Glauben, und zweifle nicht; denn wer da zweifelt, der ist gleich wie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und geschaukelt wird. Solcher Mensch denke nicht, daß er etwas von dem Herrn empfangen werde [1]).

[1]) 1. Joh. 4, 1 — 3. 2, 22. 2. Joh. 7.
[2]) Apostelgesch. 10, 35.

Soll ich nun dem Gesagten noch Einiges hinzufügen, so wäre es dies: Bete oft in Gemeinschaft, besonders mit den Deinigen, weil der Herr verheißen hat, daß wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind, er mitten unter ihnen sein [2]) werde; bete aber auch eben so oft, wie er will, daß Du es sollst, verborgen in Deinem Kämmerlein [3]): denn der Gläubige hat in seinen Gebeten seinem Schöpfer und Erlöser Dinge von so zarter Natur zu sagen, daß sie auch dem vertrautesten Freunde, selbst dem Bruder und Gatten, ein Geheimniß bleiben müssen, wenn sie nicht entweiht werden sollen. —

Sei nicht ängstlich wegen der Stellung, in der Du beten sollst; Gott will Dein Herz, nicht Deinen Körper, und ich erinnre mich von einem sehr frommen Manne gelesen zu haben, daß er seine kräftigsten Gebete im Auf- und Abgehen hielt. So oft Du aber kannst, beuge Knie und Haupt vor einem Bilde des Gekreuzigten, was jeder Christ besitzen sollte. Denn wir tragen unseren Schatz, so lange wir hinieden wallen, in irdenen Gefäßen; wir sind Menschen, das heißt Wesen, auf welche sinnliche Erscheinungen, körperliche Stellungen, und ständen wir auch noch so hoch, nicht ohne Einfluß sind; und oft schon hat mancher, voll Dürre und Trockenheit sich auf seine Knie niedergeworfen, hat eine Zeitlang stumm in dieser Stellung verharrt, und erwartet, daß der Herr ihn heimsuchen werde, und ist voll Trost und Salbung von seinem Gebete aufgestanden. —

Zuletzt, laß die Nachfolge Jesu Dein steter Wunsch und vorzüglichstes Augenmerk, der Zweck Deines Lebens sein. Hierdurch wirst Du einen gewissen Geschmack von der Wahrheit, die in Christo ist, bekommen, der Deinem ganzen Leben und namentlich Deinen Gebeten eine besondere, wunderbare Kraft verleihen wird. — Laß, wie Jesus Christus, jedes Deiner Gebete Hand in Hand gehen mit einem guten Werke: denn jedes unserer Gefühle, wenn es nicht bald zur That wird, wird faul und stinkend, wie ein Gewässer, welches still steht. — Faste wie Jesus, d. h., beschwere Dich nicht mit Fressen und Saufen, und meide allen Ueberfluß, so viel Du schicklich kannst: dann wird Dein Gebet ein recht nüchternes ohne alle Ueberspannung, klar und bewußt auf das Eine, was Noth ist [4]), gerichtetes sein; und Du wirst dieses Eine erreichen, während die, die halb Gott und halb dem Bauche dienen und auf ihr Fleisch säen, von diesem Fleische das Verderben ernten werden. — Und da die Barmherzigkeit triumphiret über das Gericht [5]); da wohlthun und mittheilen diejenigen Opfer sind, die Gott am köstlichsten gefallen [6]); da die Liebe auch die Menge der Sünden zu-

[1]) Jacob. 1, 6. 7.
[2]) Matth. 18, 20.
[3]) Matth. 6, 6.
[4]) Luc. 10, 42.
[5]) Jacob. 2, 13.
[6]) Hebr. 13, 16.

*

deckt [1]); da — wenn ich mich des Ausdrucks bedienen darf — Gott durch nichts so bewogen wird, uns unsre Sünden zu vergeben und Gnade für Recht ergehen zu lassen, und unser Almosen hinauf kommt in's Gedächtniß vor ihm [2]); da Dein Heiland alles, was Du einem der geringsten seiner Brüder gethan hast, betrachtet, als hättest Du es ihm selbst gethan [3]), und Du durch ihn allein die Erfüllung Deiner Gebete erwarten darfst: o, so bitte und beschwöre ich Dich, verschließe Dein Herz nicht vor Deinem leidenden Bruder, Deiner seufzenden Schwester; gieb, gieb, so viel Du irgend kannst, mit vollen Händen, mit Weisheit, aber ohne vieles Bedenken und Zaudern; spende leibliche Wohlthaten und geistliche Gaben; hilf, wo Du kannst, rette, wo Du vermagst, mit einem Worte: — werde auch hierin Deinem Heilande ähnlich! Dann wird schon an und für sich Dein erweichtes, erwärmtes, geöffnetes Herz sich dem Geist aller Gnade, dem Geiste des Gebets weit aufschließen; dann wirst Du mit großer Freudigkeit, mit einem köstlichen Bewußtsein, nicht pharisäisch stolz, aber dankbar, daß Du gewürdigt worden, im Namen Jesu an einem seiner Erlösten, d. h. an ihm selbst, Barmherzigkeit zu üben, zu diesem Erlöser eilen; dann wird das Vaterauge, das in's Verborgene schaut [4]), wohlgefällig lächelnd auf Dein Gebet herabblicken, und Dich segnen, und Dir wiederum barmherzig sein [5]), und es Dir öffentlich lohnen, wo nicht immer zeitlich und irdisch — ach, das ist ja nicht sein reichster Lohn! — doch droben, bei Sich Selbst, wo Du ihn schauen [6]) wirst von Ewigkeit zu Ewigkeit. — Amen!

Allocution unseres heiligsten Vaters Gregors XVI.

im geheimen Consistorium vom 1. März 1841 [7]).

Die gedrückte Lage der Kirche in Spanien und Vieles, was daselbst gegen ihre Rechte beschlossen und ausgeführt worden, haben wir schon vor fünf Jahren in eurer Versammlung beklagt, ehrwürdige Brüder, und diese unsere Rede damals der Oeffentlichkeit übergeben, um die Madrider Regierung dadurch zur Besinnung zu bringen, oder wenn dieses nicht erreicht würde, damit wenigstens ein feierliches Zeugniß unserer apostolischen Mißbilligung dessen, was dort geschehen, der Welt vorliege. Seit der Zeit haben wir uns von so strengen und öffentlichen Erklärungen enthalten, nicht darum etwa, als ob man in Spanien aufgehört hätte, die Kirche mit neuen Unbilden zu überhäufen; sondern weil wir sahen, daß die Reclamationen unserer ehrwürdigen Brüder, der dortigen Bischöfe, theilweise einen glücklichen Ausgang genommen hatten, und darum auch wir die Sache der Kirche mit gelinderen Mitteln fortwährend vertreten wollten, stets von der Hoffnung aufrecht erhalten, daß mit der Zeit diese unsere Langmuth uns den Weg bahnen würde, die Wunden des Hauses Israel dorten leichter zu heilen, und die kirchlichen Angelegenheiten, wenn auch nicht zu ihrem alten Glanze, doch wenigstens wieder zu der erforderlichen ehrenhaften Stellung zu bringen. Aber ganz anders, als wir hofften, haben sich die Dinge gewendet, ehrwürdige Brüder; denn der Madrider Regierung scheint jetzt nach Unterwerfung jener Provinzen, die noch vor Kurzem mit ihr im Kampfe begriffen waren, der ihr jetzt gewordene Friede nur eine um so größere Lust einzuflößen, die unverletzlichen Rechte der Kirche von Spanien und unseres heiligen Stuhles mit Füßen zu treten. Dahin gehört unter Anderm die neulich an die weltlichen Behörden erlassene Verordnung, streng über die Handhabung jener früheren Dekrete zu wachen, durch welche den Bischöfen seit dem Jahre 1835 verboten wird, irgend Jemanden, seltene Fälle ausgenommen, die heiligen Weihen zu ertheilen [1]). Eben so jene andere Verordnung [2]), durch welche die früheren Verfügungen, fast alle Mönchsklöster mit ihrem Vermögen in Beschlag zu nehmen, auch auf jene Ordenshäuser ausgedehnt werden, die bis jetzt in den eben erst unterworfenen Provinzen noch unversehrt bestanden hatten. Und nicht einmal die heiligen Gebäude werden verschont, da ein anderes Dekret bestimmt [3]), daß alle mit den Klöstern verbundene Kirchen ohne Verzug öffentlich versteigert werden sollen, mit alleiniger Ausnahme jener, in welchen noch Gottesdienst gehalten wird, der aber kaum noch irgendwo gehalten werden kann, da die Kirchen mit den Klöstern, ihrer ganzen Dotation beraubt worden sind. Endlich das neueste Dekret [4]) über ein den nächsten Cortes vorzulegendes Gesetz, des Inhaltes, daß auch die Weltgeistlichkeit, welche schon lange eines großen Theiles ihrer Einkünfte beraubt ist, für alle Zukunft aus dem Besitze von Kirchengütern vertrieben und, gerade so wie die Religiosen, gleichsam zu Miethlingen herabgewürdigt von einem spärlichen Solde leben soll, welchen die Regierung ihnen — verspricht.

Mit welchen Augen übrigens die Regentschaft den Clerus ansieht, geht ferner hervor aus jenem Edicte [5]), vermöge dessen vor kurzem die Rückkehr in's Vaterland Jenen gestattet wurde, welche in Folge des Bürgerkrieges ausgewandert waren. In jenem Edicte nämlich werden die Geistlichen im Allgemeinen von der Amnestie ausgeschlossen erklärt. Und doch ist es eine weltbekannte Sache, daß Viele von ihnen, ausgezeichnet durch Tugend und reine Lehre, während dieser Zeit aus Spanien vertrieben worden sind, nicht deswegen, weil sie während des Kampfes sich zu der andern Partei geschlagen, sondern weil sie die Sache der Kirche gegen die Frevel der Regierung tapfer vertheidigt haben.

Leider, — mit Schmerz müssen wir es aussprechen — giebt es auch in Spanien eine kleine Anzahl von Priestern, welche die

---

[1]) 1. Petr. 4, 8.
[2]) Apostelgesch. 10, 4.
[3]) Matth. 25, 40. Marc. 9, 41.
[4]) Matth. 6, 4.
[5]) Matth. 5, 7.
[6]) Matth. 5, 8.

[7]) Die „Sion," der wir diese Uebersetzung der Allocution entnehmen, führt mit Recht Beschwerde über die stümperhafte Uebersetzung dieser und früherer päpstlicher Allocutionen in der Augsb. Allg. Zeit., weil es uns Katholiken mit Indignation erfüllen muß, wenn wir sehen, wie die herrliche, mit poetischem Duft übergossene Sprache dieser Reden auf eine so holperichte Weise wiedergegeben wird, daß der heil. Vater darin nicht wie ein gottbegeisterter Prophet der Welt ihr Urtheil spricht, sondern nur seinem Aerger auf grämliche Weise Luft zu machen scheint. Außerdem weiset die Sion noch nach, daß sich schon in der ersten Hälfte der genannten Uebersetzung 15 bis 16 grobe Sach- und Sprachschnitzer vorfinden, so daß man staunen muß, wie die A. Z. eine solche Uebersetzung geben konnte. Die Red.

---

[1]) Dekret vom 10. December 1840.
[2]) Dekret vom 6. und 13. December 1840.
[3]) Vom 9. December 1840.
[4]) Vom 21. Januar 1841.
[5]) Vom 30. November 1840.

Gunst der Madrider Regierung besitzen; jene nämlich, die, vergessend ihres Standes und ihrer Pflicht, sich mit ihr zur Unterdrückung der Kirche verschworen haben, und die auf den Wink der Regierung jene Diöcesen verwalten, deren Bischöfe gestorben oder zur Auswanderung genöthigt worden sind. Unter ihnen befindet sich ein gewisser Priester aus dem Metropolitankapitel von Sevilla, der schon längst von der Regierung zum Bischof von Malaga ernannt und auf ihr Gebot zum Kapitelsvikar erwählt worden war. Weil dieser Mann jedoch wegen gewisser falscher Lehren, die in seinen Reden und Schriften vorlagen, in schweren Verdacht der Ketzerei gekommen war, so wurde er von demselben Kapitel zu Malaga bei dem Tribunal des Erzbischofs von Sevilla angeklagt, und zwar anfänglich, weil die Regierung selbst das richterliche Einschreiten dieses Tribunals genehmigte, in die Stadt Sevilla vorbeschieden. Da der Beklagte aber später an die weltlichen Richter appellirte, so erwarb er sich dadurch nicht nur bei diesen, sondern auch bei der Regentschaft eine solche Gunst, daß sie ihn dem obengenannten kirchlichen Gerichte unter dem Vorwande erlittener Gewaltthat und Mangels kompetenter Jurisdiktion entzogen und ihn der Kirche von Malaga wieder vorsetzten, indem sie dem darüber erlassenen Dekrete die höhnisch klingende Klausel beifügten: »es solle damit der wichtigsten Anklage wegen Ketzerei nicht vorgegriffen werden.« Gegen diese schreckliche Verletzung der Kirche in einer die Lehre betreffenden Angelegenheit reklamirte nun in einem am 20. November des verflossenen Jahres an die Regentschaft gerichteten Schreiben unser geliebter Sohn Joseph Ramirez de Arellano, Vicegerent in spiritualibus unserer Nuntiatur in Spanien, sowie er schon in zwei andern Briefen vom 5. und 17. desselben Monates protestirt hatte, theils wegen einiger Richter des Tribunals derselben Nuntiatur oder kirchlichen Rota, welche die weltliche Behörde der Stadt von ihrem Amte suspendirt hatte; theils in der Angelegenheit unseres ehrwürdigen Bruders, des Bischofs von Caceres, und mehrerer anderer Geistlichen, die hie und da gequält, verjagt, aus ihrem Amte vertrieben, und an deren Stellen Andere mit Gewalt von der weltlichen Behörde eingesetzt wurden; endlich wegen der neuen Circumscription der Pfarreien in Madrid, welche die weltliche Gewalt ebenfalls sich anzumaßen für gut befunden. Aber weit davon entfernt, ehrwürdige Brüder, daß die Regentschaft von der begonnenen Verletzung der kirchlichen Rechte abgestanden hätte, gerieth sie vielmehr über diese Reklamationen und besonders über die letzte, welche die Angelegenheit des Priesters von Sevilla betraf, in Ingrimm und fing gegen den Vicegerenten unserer Nuntiatur zu wüthen an. Ihr kennet schon den vielfach verbreiteten Verlauf der Sache und es liegen auch Dokumente vor, die von der Regierung selbst herausgegeben worden sind, so daß wir hier mit Wenigem unsern Abscheu darüber ausdrücken können.

Sobald die Regentschaft diese letzte Reklamation erhalten hatte, holte sie sogleich über die ganze Sache das Gutachten des obersten weltlichen Tribunals ein und kündigte zugleich dem Vicegerenten Ramirez an, sich einstweilen jeder andern Kommunikation mit ihr zu enthalten. Gegen Ende Decembers aber verordnete sie, daß unser geliebter Sohn Joseph Ramirez seine Funktionen als Vicegerent der Nuntiatur einstellen, daß eben so das apostolische Tribunal der Rota aufhören müsse, ferner, daß der obengenannte oberste weltliche Gerichtshof so schnell als möglich ein neues Gutachten abgeben solle, über die Art und Weise, wie künftighin sich die spanischen Unterthanen in Bezug auf jene Angelegenheiten zu verhalten hätten, die seither in den Geschäftskreis der Rota gehörten; ferner, wie die Gnadensachen, welche seither von der Nuntiatur abhingen, künftig erledigt werden könnten, ohne Bittgesuche (preces) darum nach Rom zu schicken, und endlich, — daß Ramirez selbst, weil er die Würde der Regierung durch ungerechte, ungehorsame und ihm nicht zustehende Reklamationen beleidigt, mit Beschlagnahme sämmtlicher ihm aus dem Aerar oder von der Kirche zukommenden Einkünfte bestraft und sogleich über die Gränze geführt werden solle. Alles wurde, wie es verordnet war, mit Waffengewalt vollzogen und der ganze Verlauf der Sache, der, wie schon bemerkt, von der Regierung selbst der Oeffentlichkeit übergeben wurde, hat die Gemüther der guten Katholiken tief betrübt.

Wir halten es für überflüssig, hier auf die unkirchlichen und falschen Behauptungen einzugehen, welche in jener von der Regentschaft gutgeheißenen Sentenz oder Konsultation des obersten Justizhofes ausgesprochen sind. Nur das wollen wir noch hervorheben, was aus diesem Gutachten hervorgeht, daß der Justizhof und die Regentschaft gegen unsern geliebten Sohn Ramirez nur darum so streng verfahren sind, um Andere einzuschüchtern und von ähnlichen Reklamationen abzuschrecken. Was soll aber aus der Kirche in Spanien werden, ehrwürdige Brüder, wenn man nicht einmal schriftlich bei der Regierung gegen die Eingriffe der weltlichen Gewalt in die Rechte der Kirche protestiren dürfte? Wehe also uns, wenn wir bei einer so gewaltigen Erschütterung des Heiligthums dorten, bei einer solchen Unterdrückung der Kirchenfreiheit, nicht auftreten würden als eine starke Wehr für das Haus Israel, sondern unsere Klagen auch noch ferner in die Gränzen geheimer Verhandlungen einschränken wollten! Außerdem treibt uns aber auch noch unsere väterliche Liebe zu dem katholischen, um die Kirche und diesen heiligen Stuhl so wohlverdienten spanischen Volke, das in Folge dieser Verwirrung der kirchlichen Angelegenheiten jetzt in Gefahr ist, seinen Glauben zu verlieren.

Zum Zweitenmale also erheben wir in dieser eurer Versammlung, ehrwürdige Brüder, unsere apostolische Stimme und indem wir Himmel und Erde zu Zeugen anrufen, sprechen wir wiederholt unsere schärfste Mißbilligung aus über Alles, was seither in Spanien gegen die Freiheit der Kirche unternommen worden und bis auf den heutigen Tag noch geschieht. Wir mißbilligen namentlich jegliches Urtheil, welches Laien in irgend einer sich nahe oder entfernt auf die Glaubenslehre beziehenden Angelegenheit zu fällen sich angemaßt haben; denn der Glaube wurde auf Befehl Jesu Christi, des Herrn der Herrn und Königs der Könige, unter fruchtlosem Widerstreben der weltlichen Macht schon zur Zeit der Apostel in Spanien verkündigt, darauf durch die dortigen Bischöfe unter Auctorität und Leitung unseres apostolischen Stuhles erweitert, während des mannigfaltigsten Wechsels der politischen Verhältnisse tapfer vertheidigt und von ihnen bis auf unsere Zeiten rein und unversehrt erhalten. Wir mißbilligen höchlich, daß die Würde unseres obersten Apostolates verletzt worden ist in der Person des Vicegerenten unserer Nuntiatur und ebenso in dem Tribunal der Rota, welches die Gnade des heiligen Stuhles dort errichtet hatte, um die kirchlichen Angelegenheiten, in welchen man sonst an den heiligen Stuhl selbst appellirte, an Ort und Stelle zu schlichten; denn das mit seinem Primate verbundene Recht der Appellationen hat der römische Bischof schon in den ersten Jahrhunderten der Kirche in Spanien ausgeübt [1]) und

---

[1]) So nahm der heilige Papst Stephanus die Appellation des Basilides (Asturicensis) und Martialis (Emeritensis) entgegen. Vgl. Cypr. Ep. LXVIII. Bal.

deren Entscheidung den nach Spanien gesandten Legaten in besonderen Fällen übertragen [1]). Wir mißbilligen es, daß mehrere unserer ehrwürdigen Brüder ihren Heerden, wohin sie der heilige Geist als Bischöfe gesetzt hat, die Kirche Gottes zu regieren, entrissen und daß ihre Generalvikare in der ihnen übertragenen Amtsführung öfters verhindert worden sind, ebenso daß die Kanoniker der erledigten bischöflichen Kirchen frevelhafter Weise verführt, oder auch mit offenbarer Gewalt genöthigt wurden, das Amt eines Kapitelvikars einem von der Regierung zum Bischof ernannten Manne zu übertragen, gegen die Beschlüsse des zweiten Konzils von Lyon [2]), die später durch andere Konstitutionen und in neuerer Zeit durch allbekannte Briefe unseres Vorgängers Pius VII. bekräftigt worden sind [3]). Wir mißbilligen es, daß die Religiosen aus ihren Klöstern vertrieben worden sind, in welche sie sich zurückgezogen hatten, um in der evangelischen Vollkommenheit zu wachsen, eben so, daß der Säkularklerus auf vielfache Weise verfolgt und auch in Dingen, die sich rein auf sein heiliges Amt beziehen, gekränkt worden ist. Wir mißbilligen es, daß das Erbtheil und Eigenthum der Kirche schon größtentheils mit Beschlag belegt worden ist, gerade als wenn die Nation ein gesetzliches Recht dazu hätte, und die unbefleckte Braut Christi vermöge des ihr angebornen, natürlichen Rechtes nicht die Gewalt besäße, zeitliche Güter zu erwerben und zu besitzen; gerade als wenn unsere Vorfahren als Räuber fremden Gutes zu verdammen seien, die solche Güter sogar unter heidnischen Fürsten besaßen, und wenn sie durch die Dekrete derselben der Kirche geraubt worden waren, deren Restitution als ein nach dem Gesetze der Gerechtigkeit ihnen gebührendes Recht von den nachfolgenden Kaisern erwirkten [4]).

Wir mißbilligen alle Dekrete und übrigen Akte, durch welche die von Gott und den kanonischen Konstitutionen [5]) angeordnete Immunität der geistlichen Personen mit Füßen getreten, und auf eine seither unerhörte Weise jene heilige auf die Angelegenheiten der Religion sich beziehende Gewalt, welche die Kirche von ihrem göttlichen Stifter in aller Fülle empfing und die auch mitten unter dem Widerspruche weltlicher Fürsten mit unbeschränkter Freiheit auszuüben ist, angegriffen wird. Wir mißbilligen es, daß die Tempel des Herrn Gotts Sabaoth, die Bilder der Heiligen, die Geräthe und Zierrathen, ja selbst die noch heiligeren Gefäße des anbetungswürdigen Opfers zu profanem Gebrauche entweiht worden sind. Wir mißbilligen es endlich, daß hie und da schändliche Bücher in dem katholischen Reiche oft nicht ohne Vorwissen der Magistrate verbreitet, ja daß selbst die Meister der häretischen Bosheit in ihren Versuchen, den Glauben der Einfältigen zu verderben, nicht behindert worden sind, und daß auf diese Weise durch das Emporwuchern der Frechheit der Gottlosen der Gottesdienst manchmal durch Verhöhnung, Tumult, Lästerungen und den Mord der Priester ungestraft geschändet worden ist.

In Folge alles Dieses also, vermöge der Sorgfalt für alle Kirchen, zu welcher wir durch göttliche Veranstaltung verpflichtet sind, verwerfen wir Namens unserer apostolischen Autorität Alles im Allgemeinen und Jegliches im Besondern, was in diesen oder andern Dingen, welche sich auf die Rechte der Kirche beziehen, von der Regentschaft zu Madrid oder von den untergeordneten Behörden dekretirt, ausgeführt oder auf irgend eine Weise versucht worden ist, und vermöge derselben Auctorität kassiren wir die Dekrete mit allen daraus abgeleiteten Folgerungen und erklären sie für Null und nichtig für jetzt und immerdar. Die Urheber derselben aber, welche sich rühmen, Söhne der katholischen Kirche zu sein, bitten und beschwören wir in dem Herrn, endlich einmal ihre Augen über die Wunden zu öffnen, welche sie dieser zärtlichsten aller Mütter geschlagen haben, sich zu erinnern an die Censuren und geistlichen Strafen, welche die apostolischen Konstitutionen und die Dekrete der allgemeinen Konzilien ipso facto über jene verhängt haben, welche die Rechte der Kirche feindselig verletzen, und darum Mitleid zu haben ein Jeder mit seiner Seele, welche auf diese Weise durch unsichtbare Bande gebunden ist [1]); sie sollen bedenken, daß das strengste Gericht über Jene ergehen wird, welche an der Spitze stehen [2]), und ernstlich es erwägen, daß der härteste Vorbote eben jenes künftigen Gerichtes es sei, wenn Jemand so gesündigt hat, daß er von der Gemeinschaft des Gebetes und der Versammlung und des ganzen heiligen Bruderbundes ausgeschlossen werden muß [3]).

Indessen aber wünschen wir unsern ehrwürdigen Brüdern, den Erzbischöfen und Bischöfen Spaniens, von ganzem Herzen Glück in dem Herrn für den Hirteneifer, mit welchem fast alle theils in ihren Diöcesen, oder auch aus denselben vertrieben, sorgfältig Alles aufgeboten haben, die Sache der Kirche, insoweit es in ihren Kräften stand, zu vertreten, und nicht abließen theils mündlich, theils schriftlich, theils persönlich, theils durch Andere ihre Heerden an ihre Pflicht zu erinnern und sie gegen die Gefahren, welche von allen Seiten ihren Glauben bedrohen, zu schützen. Eben so preisen wir nach Verdienst und Würden die übrige getreue Geistlichkeit, daß sie nach Kräften ihre Anstrengungen auf dasselbe Ziel gerichtet hat. Desgleichen loben wir das katholische Volk, dessen bei weitem größter Theil in der alten Ehrfurcht gegen ihre Bischöfe und untergeordnete Seelenhirten verharrt, welche kanonisch eingesetzt sind. Darum leben wir aber auch der festen Hoffnung, daß der Herr, welcher reich ist in seiner Barmherzigkeit, auf diesen seinen Weinberg gnädig herabschauen werde. Ihr aber, ehrwürdige Brüder, flehet, wie ihr es gewiß thuet, mit uns ohne Unterlaß für sie zu Gott durch Jesum Christum, und fahret fort, die unbefleckte Jungfrau und Gottesgebärerin Maria, die Patronin von Spanien, so wie alle Heiligen, welche in diesem Lande gelebt haben, um ihre gnädige Vermittlung zu bitten, damit, sowie sie einst durch ihre Tugend, ihre Mühen, ja selbst durch ihr für den wahren Glauben vergossenes Blut dieses ihr Vaterland geheiligt und verherrlicht haben, sie auch anjetzo mit ihrem Schutze gegenwärtig sein und den Herrn für ihre Landsleute anflehen mögen um Barmherzigkeit und Hülfe zur rechten Zeit, damit alles Unglück und die Gefahren, welche auf ihnen lasten, durch ihre mächtige Fürbitte abgewendet werden!

---

1) So in der Angelegenheit eines Priesters und zweier Bischöfe. Vgl. Greg. M. Epp. L. XIII. Ep. XLV. ad Joan. Defens.
2) Cap. V. de Elect. in VI.
3) Vgl. die Breven Pius VII. an den Kardinal Maury v. 5. Novbr. 1810, an Eberhard Corboli, Kapitularvikar der Kirche von Florenz v. 2. December 1810, an Paul d'Astros, Kapitularvikar der Kirche von Paris vom 18. Dec. 1810.
4) Const. et Lic. Impp. Constit. ap. Eus. H. E. X. 5. Lact. de mort. pers. c. XLVIII. Const. Imp. Constit. ap. Eus. V. C. II. 29.
5) Conc. Trid. Sess. XXV. c. 20. de Ref.

1) Greg. Nyss. or. adv. eos. qui castig. aegre ferunt. Opp. III. 314. Mor.
2) Sap. VII. 6.
3) Tert. Apol. c. XXXIX.

Kirchliche Nachrichten.

Rom, 25. Februar. Wie aus sicherer Quelle verlautet, wird Monsignore Capaccini gegen das Frühjahr nach dem Haag reisen, um die Verhandlungen über das neue Concordat zum Abschlusse zu bringen. Es sollen zwei neue Bischofsitze — in Herzogenbusch und in Amsterdam — errichtet werden. Was die Bischofwahlen anbelangt, so soll derselbe Wahlmodus, welcher nach der Bulle: Ad Dominici gregis für die oberrheinische Kirchenprovinz sanctionirt worden ist, auch hier seine Anwendung finden. Nach dieser Bestimmung muß das Kapitel dem Landesfürsten eine Liste von den zum Diöcesanklerus gehörigen wahlfähigen Candidaten überreichen, worauf dieser das Recht hat, in dem Verzeichnisse diejenigen zu streichen, welche ihm minder angenehm sind, mit der Beschränkung jedoch, das die übrig bleibende Anzahl der Candidaten zu einer freien Wahl noch hinreichend sei. Nach der Wahl liegt dem Kapitel ob, die kanonische Bestätigung bei dem Papste nachzusuchen.

Der berühmte Abt und General der Trappisten, Maria Joseph von Geramb, ist nach einer Abwesenheit von mehreren Monaten aus Frankreich, wo er verschiedene Ordens-Angelegenheiten regulirte, hierher zurückgekehrt.

Krakau, 19. März. In dieser Woche erhielt der hochwürdige Herr Bisthums-Administrator Letowski die Bestätigung von Seiten des russischen Hofes. Eine Bestätigung von Seiten Oesterreichs und Preußens ist, den bestehenden Verhältnissen zufolge, nicht erforderlich. Der Herr Administrator soll, gemäß höherer Aufforderung, am 22. nach Warschau reisen.

Paris, 1. März. Es ist in öffentlichen Blättern viel von einer neuen Gestaltung Syriens die Rede gewesen, und man behauptet, es werde verhandelt, um Syrien oder doch Palästina zu einem unabhängigen Staat unter einem christlichen Fürsten zu erklären. Dazu ist jetzt noch keine Aussicht; aber man denkt doch ernstlich daran, die Lage der christlichen Bevölkerung des heiligen Landes zu verbessern. Die diesfälligen Unterhandlungen sind dahin gerichtet, die Völkerschaften, welche, wie die Maroniten, ihre Häuptlinge, ihre eignen Gesetze und Gebräuche haben, als solche zu erhalten, sich mit ihren Häuptlingen zu verständigen, und die diesen Bevölkerungen von der Pforte bewilligten Rechte, Garantien und Privilegien zu erneuern, und, wo nöthig, zu erweitern, und zwar unter dem Schutze Frankreichs, das bisher seit Jahrhunderten als Schutzmacht der Christen im Orient dagestanden hat. Was indessen die Christenfamilien anlangt, welche isolirt und zerstreut in den Städten leben, so soll zum besonderen und kräftigen Schutz derselben in Jerusalem eine eigene türkische (mohamedanische) Behörde eingesetzt werden, welche nicht von der lokalen Autorität des Paschas von Syrien abhängig ist, sondern nur in unmittelbarer Relation mit Konstantinopel steht, und, ausschließlich mit der Beschützung der christlichen Familien beauftragt, deren Beschwerden und Reklamationen direkt vor den Divan zu bringen hat. Außerdem beabsichtigt man ein eigenes französisches Konsulat zu Jerusalem zu errichten, so wie auch überdies noch besondere Arrangements mit den türkischen Behörden getroffen werden sollen, um den nach dem heiligen Lande ziehenden Pilgern alle Sicherheit zu gewähren.

Diöcesan-Nachrichten.

St. Anna-Berg in Oberschlesien. Wer das erhabene Fest der Kreuzerhöhung und die an diesem Tage hier gewöhnliche Kreuzwegandacht niemals mitbegangen hat, der dürfte schwerlich die heilsamen Wirkungen, die es nicht nur auf ein fühlendes, sondern selbst auf ein hartes und rohes Herz ausübt, gehörig zu würdigen wissen. Hier, wo die Kunst eine getreue Nachbildung der heil. Orte Jerusalems geschaffen, hier, wo man sich an den Schauplatz der Leiden unsers göttlichen Heilands versetzt glaubt, hier auf diesem der Andacht geweihten Berge wirkt der hocherhabene Gegenstand der Kreuzweg-Andacht mit einer solchen unwiderstehlichen Gewalt, daß sich das mächtig gedrängte Christenherz den heiligsten Gefühlen, und besten Vorsätzen aufs bereitwilligste öffnet, um die Welt mit ihrer sündhaften Lust zu kreuzigen, und die Sünde zu ertödten.

Schon der Pilgergang hieher bringt im Sünder eine große Umwandlung hervor. Kaum hat er den St. Anna-Berg, das erhabene Ziel seines mühseligen Strebens, von fern erblickt, so begrüßt er diese heilige Stätte mit unnennbarem Entzücken. Je näher er ihr kommt, desto mehr und gedrängter werden die Gruppen der frommen Wallfahrer, die bei jedem heil. Kreuze ehrfurchtsvoll niedersinken und Leidensbetrachtungen anstellen. Hat er nun die heilige Anna-Kirche auf dem Berge erreicht, so ergreift ihn nicht minder der Anblick der Christen-Schaaren, welche den Bergtempel umlagern, und die ewige Anbetung Gottes im lautjubelnden Gesange feiern. Zugleich mahnt Alles an jenen Leidensweg, den Jesus vorangegangen, und den eben der wallfahrende Christ mit wunden Füßen und müden Gliedern unter Kreuz und Entbehrungen zurückgelegt hat.

Des Sünders reumüthige Brust beleben Gefühle, die sich nur in dem heißen Verlangen »aufgelöst zu werden, um ewig bei Christus zu sein« beruhigen wollen; und es drängt sich ihm hier die Ueberzeugung auf, daß das, was die Erde zubieten vermag, in nichts mit dem zu vergleichen ist, was Jesus denen bereitet, die ihn lieben.

Beim Anblick aller dieser Erscheinungen stand ich, der ich zum ersten Male hier erschienen war, voll Verwunderung daß meine Seele staunte und betrachtete. — Welch' ein Thor warst Du doch im Leben! — Die glänzendsten Versammlungen, worin Kaiser und Könige zugegen waren (beim Wiener Congreß), mit all' der Augenweide und ihrem Ohrenreiz, haben auf Dich Eindrücke gemacht, die mit denen, die Du hier in Mitte der frommen Pilger empfängst, nur wie Schatten gegen das Licht zu vergleichen sind! Welche Seligkeiten kann doch der wahre Christ aus dem Borne der Kirche Jesu in ungetrübter Klarheit schöpfen, wenn er nur ein wahrhaft Gläubiger sein will, wenn er Muth genug besitzt, in seinem Seelenreiche alle irdischen Götzen mit der Gnade Gottes zu stürzen, zu vernichten.

Das Innere der Kirche und des Klosters erinnert den Pilger an die frommen Jünger des heil. Franciscus, an die Wandelbarkeit des Weltgeistes, und an die vorübergegangene Zeiten des Leugnens, Abschaffens und Zerstörens. Er betrachtet dies nicht minder mit Schmerz und Wehmuth, und schöpft zugleich eine süße Hoffnung für glücklichere Zeiten.

Die Priester, welche den großen Kreuzweg führten, waren meist junge, kraftvolle Männer, mehrere Pfarrer aus der Umgegend und zum Theil von fernher, ein Herr Jubilarius und ein Fürstbischöfl. Commissarius.

Die jüngeren Priester eröffneten die Andacht mit so feurigen Reden, daß Alles nur Ohr und Auge war. — Priester und Volk feierten hier unter dem Segen des Gekreuzigten eine geistige Vermählung, die nur Gott und seine Engel schauten.

Der Geist der jungen Priester war vortrefflich, denn sie mühten sich bis zur Erschöpfung ab, um Jesum zu verherrlichen; man sah ihnen an, daß sie heiliger Eifer verzehrte und sie des heiligen Geistes voll waren! Die Herren Pfarrer gingen ihnen mit einem aufmunternden Beispiele voran.

Die Christen-Schaaren waren in zwei Prozessionen eingetheilt, in die Deutsche und in die Polnische. Mit Entzücken hörte ich die Polen von dem Gesange der Deutschen reden, und was man davon sagte, ist wahr. Der Deutschen Gesang ist nicht nur schön, sondern hinreißend. Die Menge junger Frau n und Jungfrauen, junger Männer und Jünglinge, die den katholischen Städten: Ratibor, Ujest, Cosel, Krappitz, Oppeln, Rosenberg ꝛc. angehören, bringen diesen wundersamen Effect hervor.

Schon hielt ich dafür, alle Pilger vor mir zu sehen, als aller Augen gegen den Berg sich wendeten, und nun erst die zahlreiche polnische Prozession herankam. Sehr viele Kreuze schwebten über ihnen, und bewegten sich vorwärts; zwei Priester führten die große Masse Pilger. Der Anblick alles dessen machte auf mich eine gewaltige Wirkung, ich dachte an den Propheten Isaias (60.) und rief mir laut zu: »Siehe Jerusalem, alle diese versammelten sich deinetwegen. Deine Söhne, Deine Töchter kommen von fern. Du wirst sehen und vor Freude überströmen. Alle diese werden des Herrn Lob verkündigen!« — Müller.

Breslau, 20. März. Der Licentiat der Theologie Herr **Welz** hat, um als Privat-Docent in der katholisch-theologischen Fakultät hiesiger Universität aufgenommen zu werden, heut seine zu diesem Zwecke verfaßte Dissertation: *Cur Deus homo factus sit* öffentlich vertheidigt, und wird seine theologischen Vorlesungen im nächsten Sommersemester beginnen.

Am 13. Februar wurde der Weltpriester Herr **Baucke** von der hiesigen katholisch-theologischen Fakultät zum Licentiat der Theologie promovirt, nachdem er die zu diesem Zwecke von ihm aufgestellten Thesen öffentlich vertheidigt hatte.

Todesfälle.

Den 25. Februar starb der Schullehrer Johann Rohner in Deutsch-Jancke, Falkenberger Kr. — Den 7. März. Der Pfarrer Lukas Brudek zu Kunzendorf bei Kreuzburg, an der Wassersucht. — Den 14. d. M. Der emerit. Pfarrer Theophilus Geyer in Prisselwitz, am Schlage in einem Alter von 76. Jahren.

Anstellungen und Beförderungen.

a) Im geistlichen Stande.

Den 8. März. Der bish. Pfarradm. Karl Potyka in Rupsau bei Rybnik, als Pfarrer daselbst. Den 11. d. M. Der bish. Kapellan Joseph Bartsch in Seitsch bei Guhrau, als intermistischer Pfarradm. in Quaritz bei Gr. Glogau. — Den 14. d. M. Der bish. Pfarradm. Karl Poppeck in Altendorf bei Ratibor als Pfarrer das. — Den 16. d. M. Der bish. Lokalist Kaspar Hoffmann in Leuppusch bei Grottkau, auf Antrag des Stadtpfarrers Joseph Pech, wegen seines vorgerückten Alters und Kränklichkeit, seine Parochie administriren zu lassen, als Pfarradm. in Grottkau. — Den 17. d. M. Der bish. Kapellan Karl Preissner in Berzdorf bei Münsterberg, als Lokalist in Leuppusch. — Der bish. Kapellan Joseph Bittner in Bischofswalde bei Neisse, als Kapellan in Berzdorf. — Den 18. d. M. Der vormal. Pfarrer Valentin Tohak, als Pfarradm. in Kunzendorf. —

b) Im Schulstande.

Den 5. März. Der bish. int. Lehrer Joseph Dendera, zum wirkl. Schullehrer und Organisten in Myslowitz. Der bish. Schullehrer in Ober-Pomsdorf Anton Rupprich, zum Schullehrer und Küster in Baitzen, Kr. Frankenstein. — Den 6. d. M. Der bish. int. Lehrer Thomas Krall zu Dobersdorf, Neustädter Kr., zum wirklichen Schullehrer das. — Der bish. Adjuv. Anton Morawietz, zum Schullehrer in Richtersdorf, Tost-Gleiwitzer Kr. — Der bish. Adjuv. Ignatz Nawrath, zum Schullehrer und Organisten in Boyczow, desselben Kr. — Der bish. Schullehrer Ignatz Kutzy zu Myslowitz, zum ersten Lehrer und Organisten in Alt-Zabrze, Beuthener Kr. Der Kandidat Joseph Futter, als Adjuv. in Stuben, Wohlauer Kr. — Der bish. Adjuv. Joseph Bittner in Hohengiersdorf, versetzt nach Herzogswalde, Kr. Grottkau.

Zum Ausbau der St. Paulskirche in Rom: Ungenannt, 1 Rthlr.; F. M. S., 2 Thlr.; H. Kapl. L. in Sch., 1 Thlr.; Ungenannt 1 Thlr.

Für die Missionen: aus Seichwitz, 4 Thlr.; von den Schulkindern der obern Klasse in Beuthen, 10 Sgr. 8 Pf.; von denselben abermals, 11 Sgr.; vom Schneider Anton Mandler, 9 Sgr; vom Jungfrauen-Verein durch Fräul. Peikert, 1 Thlr. 10 Sgr.; von Jungfrauen und Wittwen, 4 Thlr; aus Kl. Tinz, 2 Thlr. 20 Sgr.; aus Reichthal, 1 Thlr.; aus Glausche, 4 Thlr.

Die Redaktion.

Correspondenz.

H. P. M. in S. Mit einigen unvermeidlichen Aenderungen. — H. P. M in N. Mit Dank angenommen; kann aber erst in einigen Wochen aufgenommen werden. — H. E F. in P. Die Antwort erfolgt in nächster Woche; das Uebrige nach Wunsch. — H P. K. in K. Wir schreiben sobald es uns möglich wird. — H. St. in B. Wird gelegentlich benutzt werden. — H. K. L. in Sch. Herzlichen Dank. — H. B. in B. Sehr gern, aber später. —

Die Redaktion.

Maschinen-Druck von Heinrich Richter, Albrechts-Straße Nr. 11.